

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 2 (1959)

Heft: 1

Artikel: Eine schweizerische Privatbibliothek antikonventioneller Literatur

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus der höchst individualistischen Liebhaberei eines Sammlers, und daß wir Bibliothekare nicht nur Funktionäre, sondern

auch unabhängige Sammler und dem Eigenwert des Buches selbst verpflichtet bleiben müssen.

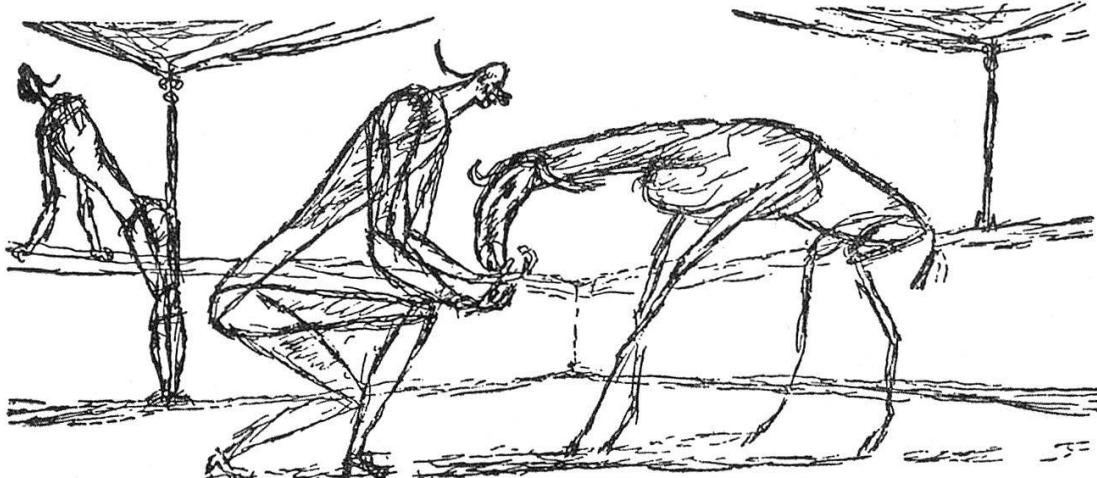
EINE SCHWEIZERISCHE PRIVATBIBLIOTHEK ANTIKONVENTIONELLER LITERATUR

Wenige Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, als der selbstbewußte, hochgerüstete Machtstaat Wilhelms II. für alle Zeiten etabliert zu sein schien und als weit herum in Europa die an sich lebendigen Wertordnungen des Christentums und der Antike zur dekorativen Fassade erstarrt waren, brauchte es einigen Mut dazu, diesem Zeitgeist völlig neue künstlerische Botschaften entgegenzusetzen. Diesen Mut brachten die frühen Expressionisten von der Art eines Georg Heym oder eines Ludwig Meidner auf; in ihrer von entfesselten Bildern überströmenden Lyrik oder Malerei drückte sich ihr verzweifeltes Leiden an der Zeit und ihre ekstatische Hoffnung auf eine kommende Kunst und eine neue Brüderlichkeit und irdisch-kosmische All-Einheitsreligion aus. «Wenn wir Kandinsky und Picasso sagten, meinten wir nicht Maler, sondern Priester, nicht Handwerker, sondern Schöpfer neuer Welten, neuer Paradiese», bekennt Hugo Ball, derselbe rastlose Sucher, der wenige Jahre später in dem merkwürdig apokalyptischen Überbrettl des «Cabaret Voltaire»

in Zürich dadaistische Verse sprach – und wiederum einige Jahre später zum Katholizismus übertrat. Diese unruhig bewegten Geister haben zweifellos in Kunst und Dichtung Neuland der freien, vom Herkommen gelösten Ausdrucksform erschlossen.

Es brauchte einen inneren Abstand zu diesem Herkommen, wenn einer bei uns diese herausfordernd antikonventionelle Literatur, die oft von gleichgestimmten Künstlern illustriert wurde, zu sammeln beschloß, und es bedurfte auch eines wachen Qualitätsgefühls, um die schöpferischen Gestalten von den zahlreichen Machern zu unterscheiden. Beides besaß in hohem Maße ein junger Zürcher, der sich sein geistiges Rüstzeug als Buchhändler, Angestellter einer wissenschaftlichen Bibliothek, dann als Museumsassistent erworben hatte und der heute als Mitarbeiter einer international bekannten Kunsthändlung in der Stadt Bern tätig ist.

Aus einer wachsenden Verehrung für jene Literatur und Kunst, die unter der Diktatur in Deutschland als



Paul Klee. Illustration zu Voltaire: Kandide oder die beste Welt, München, Kurt Wolff, 1920, 8°. – Die skurrilen Zeichnungen zu Kandide, an die hintergründige Welt Kubins erinnernd, sind die ersten Illustrationen Klees. Geschaffen schon 1911, konnten sie jedoch erst 1920 erscheinen – in dem Jahr, da Klees Anerkennung in Deutschland gleich durch drei weitere Ereignisse zum Ausdruck kommt: durch die beiden ersten Monographien von H. von Wedderkop und Leopold Zahn und durch die erste umfassende Ausstellung in der Galerie Hans Goltz in München, mit 362 Werken der Malerei, Graphik und Plastik

«entartet» verfemt und verfolgt wurde, begann er mit bescheidenen Mitteln eine Privatbibliothek aufzubauen, in der jener bedrohte Geist eine Zuflucht haben sollte. Dabei wurde der Akzent des Sammelns hauptsächlich auf das zeitgeschichtlich wesentliche literarische und künstlerische Dokument gelegt. Die Sammlung umfaßt damit die folgenden Publikationsformen: literarische Werke, Ausstellungskataloge, künstlerische und literarische Zeitschriften, Manifeste, Pamphlete, Kabarettprogramme, illustrierte Bücher, Künstlermonographien, Oeuvre-Kataloge usw.



Emil Nolde: Original-Holzschnitt aus Gustav Schiefler: «Das graphische Werk Emil Noldes bis 1910», Berlin 1911

Heute ist die Bibliothek Hans Bolligers mit ihren seltenen Dokumenten zum Jugendstil, Kubismus, Futurismus, Expressionismus, Dadaismus, Surrealismus usw. über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt und der Sammler als hervorragender Sachkenner

ein gesuchter Mitarbeiter bei Veröffentlichungen über Literatur und Kunst des 20. Jahrhunderts¹. Für Gutekunst und Klipstein in Bern bearbeitete er 1957 und 1958 die zwei Auktionskataloge «Dokumentations-Bibliothek zur Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts», die bereits ein unentbehrliches Arbeitsinstrument sind für jeden, der sich mit den inzwischen beinahe zu «Klassikern» gewordenen Avantgardisten des ersten Jahrhundertdrittels ernsthaft auseinandersetzen will, die sich als echte Bahnbrecher von der zumeist epigonenhaften Avantgarde von heute deutlich unterscheiden.

Die Bilder auf S. 57ff. vermitteln einen kleinen Einblick in diese ungewöhnliche Bibliothek antikonventioneller Literatur des 20. Jahrhunderts.

¹ Dokumentationen zu: Skira, Histoire de la peinture moderne, Genf 1950–51, Bd. 2, 3. – Bernhard Geiser, Picasso, Das graphische Werk, Stuttgart 1955. – Franz Meyer, Marc Chagall, Das graphische Werk, Stuttgart 1957. – Willy Verkauf, Dada, Monographie einer Bewegung, Teufen 1957. – Carola Giedion, Constantin Brancusi, Basel 1958. – Biographien und Bibliographien über Hans Arp, Georg Heym, Ernst Ludwig Kirchner, Otto Meyer-Amden, Egon Schiele, Kurt Schwitters, Gino Severini. – Arbeiten über «Die Brücke», «Der Sturm», «Picasso. Suite Vollard» usw.

*

I ELSE LASKER-SCHÜLER

Lithographierte Doppelseite aus: Else Lasker-Schüler: Theben. Gedichte und Lithographien. Querschnitt-Verlag, Frankfurt a. M., 1923. Fol. Mit 10 handkolorierten und signierten Lithographien und lithographierten Gedichten. Eines der 50 nummerierten Exemplare der Vorzugsausgabe. Exemplar mit 6 den Lithographien zu Grunde gelegten farbigen Originalzeichnungen.

Unter allen Büchern Else Lasker-Schülers ist «Theben» vielleicht das liebenswerteste. Nicht nur enthält es eine Auswahl der schönsten Verse der Dichterin in ihrer ausdrucksvollen Handschrift, sondern bringt in den lithographierten Bildern auch die

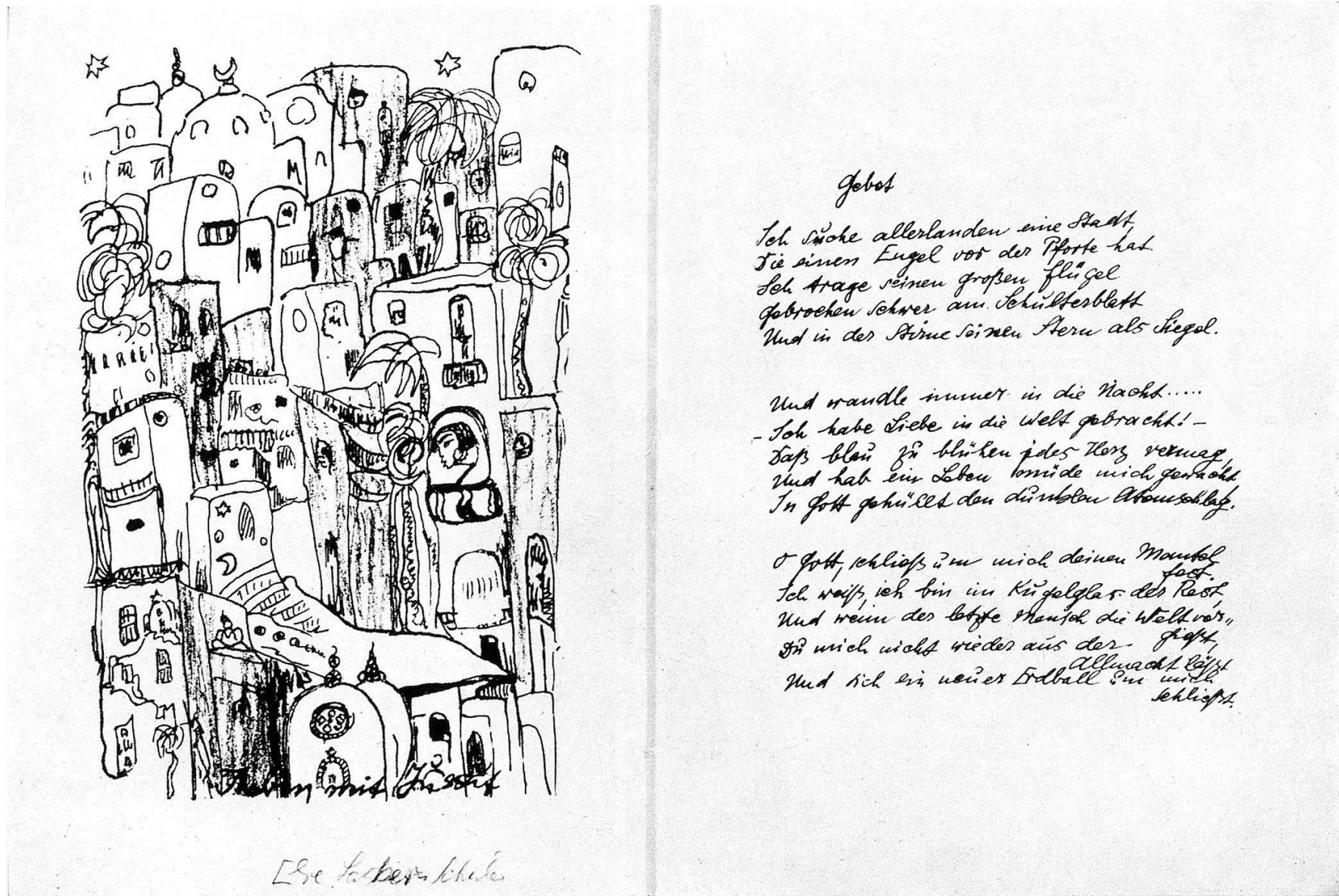
außerordentliche Doppelbegabung Else Lasker-Schülers deutlich zum Ausdruck.

2/3 ERNST LUDWIG KIRCHNER

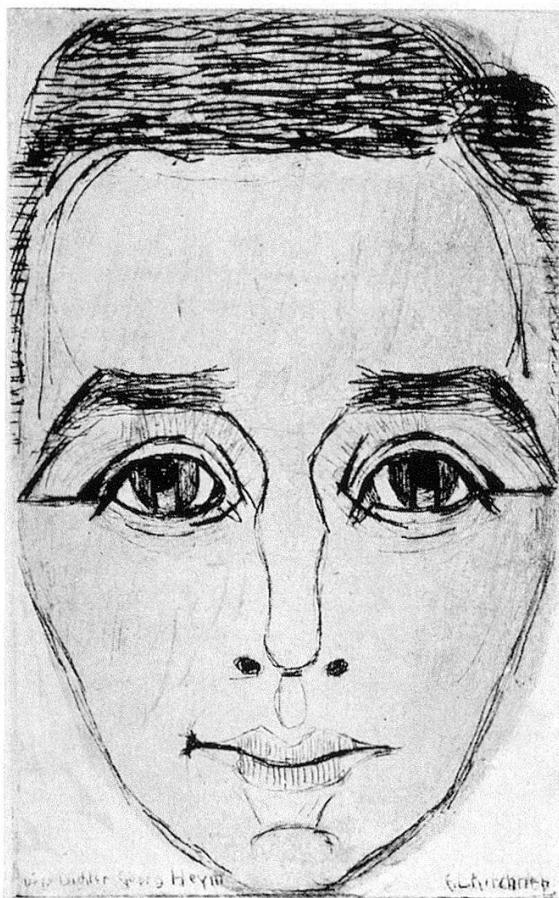
Illustration zu: Georg Heym: Umbra vitae. Nachgelassene Gedichte. Mit 47 Original-Holzschnitten von E. L. Kirchner. München, Kurt Wolff, 1924. 8°. Nr. 7 von den 10 vom Künstler signierten Luxusexemplaren auf Japan, in Ganzleder, mit der farbigen Radierung «Portrait Georg Heym» (2). Widmungsexemplar des Künstlers an seine Frau.

Die Illustrationen zu den nachgelassenen Gedichten Georg Heyms, den Kirchner als die geniale deutsche Entsprechung zu Walt Whitman bezeichnete, sind neben den

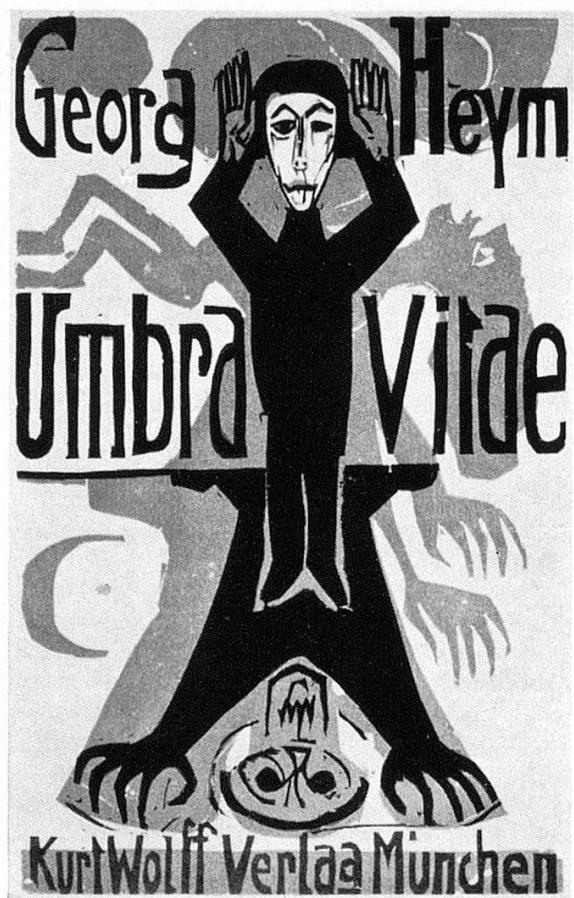
AUS EINER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOTHEK
ANTIKONVENTIONELLER LITERATUR DES 20. JAHRHUNDERTS
(Die Legenden, verfaßt von Hans Bolliger, stehen auf S. 56–62)



1. Else Lasker-Schüler: Doppelseite aus «Theben. Gedichte und Lithographien», 1923



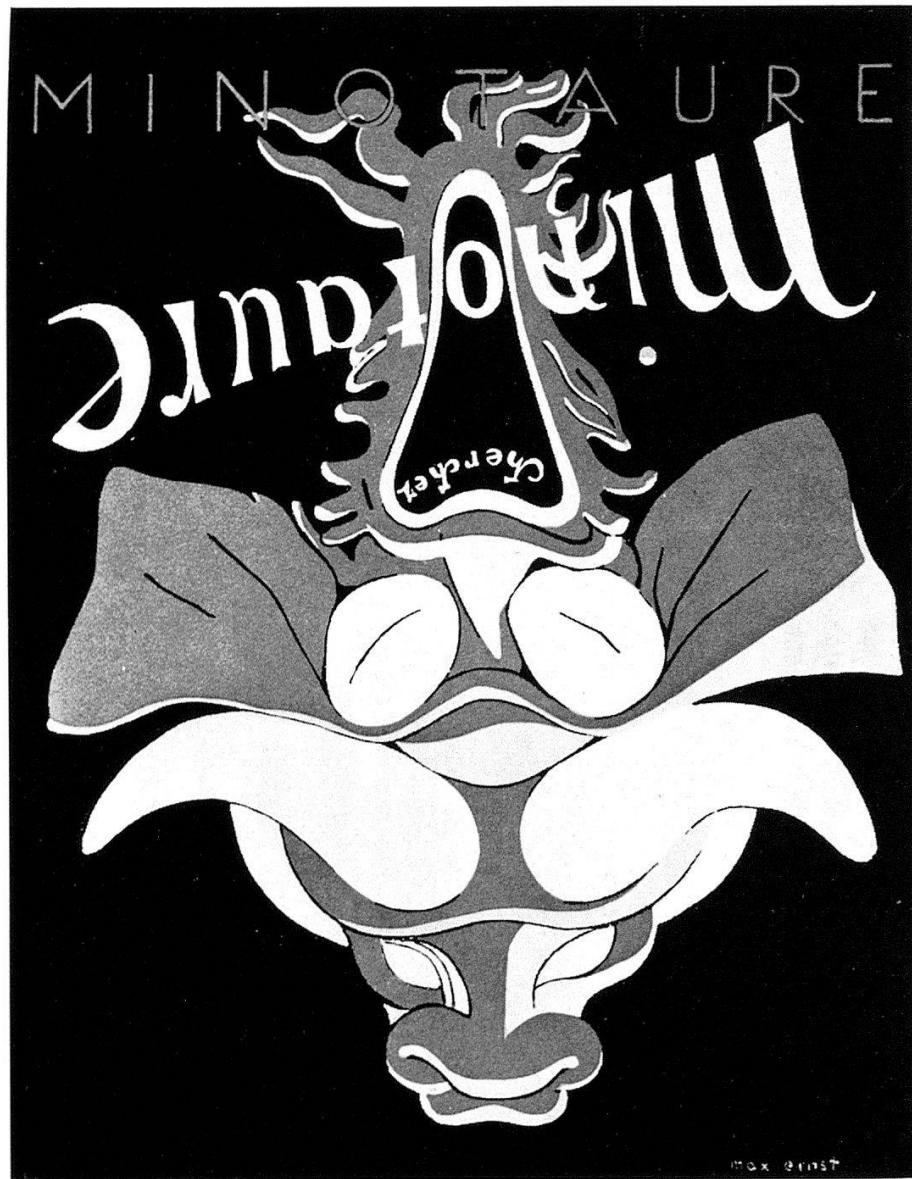
2. E. L. Kirchner: *Der Dichter Georg Heym*



3. E. L. Kirchner: Titelbild zu Heyms «Umbra vitae», 1924



4. Oskar Kokoschka: «Die träumenden Knaben», 1908



5. Max Ernst: Umschlag der Zeitschrift «Minotaure», Nr. 11, 1938



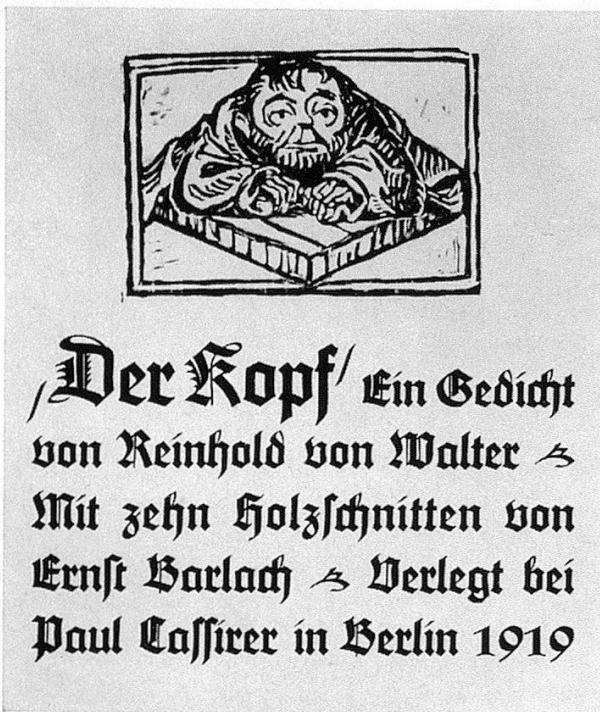
6. Yves Tanguy: Surrealistische Titelillustration, 1938



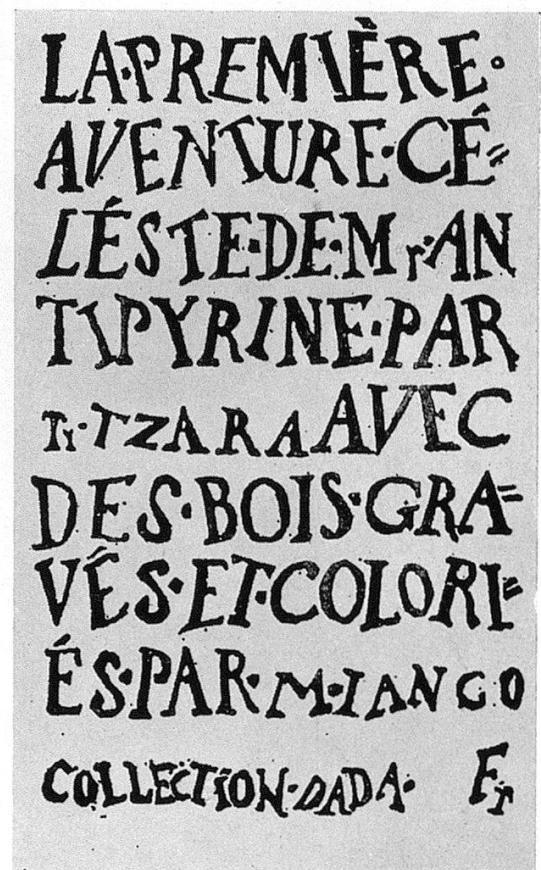
7. W. Kandinsky: Einbandillustration zur expressionistischen Programmschrift «Der blaue Reiter», 1912



8. Gino Severini: Titelseite der expressionistischen Zeitschrift «Der Sturm», 1914



9. Ernst Barlach: Titel zu R. von Walter «Der Kopf», Berlin 1919



10. Janco: Umschlag zu T. Tzaras «Les premières aventures célestes de Mr. Antipyrine», Zürich 1916.

großartigen Farbholzschnitten zu Peter Schlemihl die bedeutendste Illustrationsfolge des Künstlers. Das Buch, 1924 bei Wolff in München erschienen, wurde ganz nach Angaben des Künstlers ausgestattet. Die Holzschnitte wurden sämtliche von den Originalstöcken gedruckt, ebenso schnitt Kirchner die Illustrationen des Vorsatzes und des Deckels in Holz. Diese Aufgaben scheinen den Künstler während Jahren beschäftigt zu haben, stammen doch die frühesten der Blätter aus der Berliner Zeit um 1913, die spätesten aus den Schaffensjahren in Davos, 1917 bis um 1924. Das Ekstatisch-Expressive und die Zivilisationsangst, die die Gedichte Heyms kennzeichnen, werden in den Illustrationen Kirchners ebenbürtig zum Ausdruck gebracht.

4 OSKAR KOKOSCHKA

DieträumendenKnaben. Dichtung. Mit 2 Schwarzweiss-Illustrationen und 8 Farblithographien. Wien, Wiener Werkstätte, 1908. Quer-8°. Exemplar mit handschriftlicher Widmung des Künstlers.

Kokoschka erhielt 1908 von der Wiener Werkstätte den Auftrag, ein Kinderbuch zu gestalten. Unter der Hand des Künstlers erweitert und wandelt sich der Kreis des Thematischen. Statt eines Kinderbuches entsteht die problematische und hintergründige Dichtung «Die träumenden Knaben», in der eigenes Erleben des damals 22jährigen Künstlers zu expressiver Aussage kommt.

Die Illustrationen stehen am Anfang des künstlerischen Schaffens Kokoschkas. Sie gründen tief in der Welt Klimts, dem das Buch gewidmet ist, und der verfeinerten Jugendstilatmosphäre wienerischer Prägung. In die scharf kontrastierenden Farbflächen sind stilisierte figürliche Elemente: Tiere, Menschen, Pflanzen, Bäume eingesetzt. Zeit und Perspektive erscheinen wie in mittelalterlichen Bilderhandschriften aufgehoben. Die einzelnen Blätter mit der ruhig laufenden Textkolumnen am Rande rechts ergeben einen wunderbar dekorativen Zusammenklang.

5 MAX ERNST

Titelblatt der surrealistischen Zeitschrift Minotaure. Herausgegeben von Albert Skira und E. Tériade. Nr. 11, Paris 1938.

Minotaure ist die vielseitigste und bestausgestattete Zeitschrift des Surrealismus. Ursprünglich als Publikation gedacht, die die geistigen Grundlagen der modernen literarischen und künstlerischen Bewegungen aufzeigen sollte, wurde sie, nach Erweiterung des Redaktionsstabes durch André Breton, Marcel Duchamp und Paul Eluard die Tribüne der surrealistischen Maler- und Dichtergruppe. Von Anfang an legten die Herausgeber größten Wert auf die äußere Gestaltung der Zeitschrift. Für die Gestaltung der Titelblätter wurden die bedeutendsten Künstler herangezogen, wie Picasso, Duchamp, Max Ernst, Matisse, Miró, Masson. Bilder- und Textteil ergeben einen hervorragenden Überblick über die künstlerische und literarische Leistung des Surrealismus. Die deutliche Weiterwirkung dieser Zeitschrift kann mit folgenden Wörtern Albert Skiras, die in der Festschrift der Editions Skira von 1948 stehen, bestimmt werden: «... Il n'y a pas dans le domaine intellectuel et artistique d'influence plus agissante que celle qui est encore exercée par Minotaure.»

6 YVES TANGUY

Titelillustration zu: Dictionnaire abrégé du surréalisme. Paris, Galerie Beaux-Arts, 1938. 4°.

Ein von Breton und Eluard zusammengestelltes Nachschlagewerk über den Surrealismus. Mit über 200 Abbildungen surrealistischer Werke, Ausstellungen und Gruppenaufnahmen. Eines der wichtigsten surrealistischen Dokumente.

7 WASSILY KANDINSKY UND FRANZ MARC

Der blaue Reiter. Mit 141 Abbildungen und Tafeln, 8 Vignetten und Initialen und 3 Musikbeilagen. München, R. Piper, 1912. 4°. Mit einem farbigen Titelholzschnitt von Kandinsky.

Seit Juli 1911 arbeiteten Kandinsky und Marc an einem «Almanach, der das Organ aller neuen und echten Ideen in Malerei, Bühne usw. werden soll». Das Werk erscheint 1912 unter dem Titel «Der blaue Reiter». In richtungweisenden Artikeln werden die Probleme und Tendenzen der Malerei, Bühne und Musik von Kandinsky, Macke, Marc, Skrjabin, Schönberg, Th. v. Hartmann u. a. dargestellt. Reproduktionen belegen das Schaffen der entscheidenden Künstler in Deutschland, Frankreich, Russland. Sie werden mit Werken der jüngsten Vergangenheit: Cézanne, Rousseau, Van Gogh, der Volks- und Neuerkunst und lebendigen, expressiven Zeugen der Vergangenheit konfrontiert. «Der blaue Reiter» ist eine wichtige Programmschrift des Expressionismus und der Moderne geworden, die auch heute noch erstaunliche Aktualität besitzt.

8 GINO SEVERINI

Titelseite der Zeitschrift «Der Sturm», 1914; Wochenschrift für Kultur und die Künste. Herausgeber Herwarth Walden. Berlin 1910–1924. Fol.

«Der Sturm» ist die umfassende und vielseitigst dokumentierte Zeitschrift der internationalen Avantgarde, oder besser des Expressionismus, den Walden als Sammelbegriff für alle modernen künstlerischen Bewegungen: «Brücke», «Der blaue Rei-

ter», Futurismus, Kubismus usw. verstanden wissen wollte. Wie in der «Aktion» sind viele Illustrationen Originalholzschnitte und -lithographien.

Einen wesentlichen Bestandteil der Bibliothek bilden die Zeitschriften der verschiedenen künstlerischen und literarischen Richtungen: Jugendstil, Expressionismus, Futurismus, Dadaismus, Surrealismus usw. In keiner anderen Publikationsform werden diese Richtungen authentischer und vielseitiger dokumentiert als gerade in der Zeitschrift. Während die «Aktion», «Der Sturm», «Der Genius», «Der Bildermann», «Das Kunstblatt», «Das Zeitecho», die «Jahrbücher der Jungen Kunst» entscheidende Zeitschriften des Expressionismus sind, ist «Lacerba» während der ersten Vor- und Kriegsjahre das Sprachrohr der Futuristen. Die Schockmittel des Dadaismus sind die Zeitschriften «Dada», «Der Dada», «Merz», «Der blutige Ernst», «Jedermann sein eigener Fußball», «Die Pleite» u. a. Die repräsentativsten Zeitschriften des Surrealismus sind «Le Surrealisme au Service de la Révolution» und «Minotaure». Alle diese wichtigen Quellenwerke neben vielen ephemeren kleineren Blättern sind entweder vollständig oder in wichtigen Teilen in der Sammlung vorhanden.

9/10 vgl. Bildunterschriften.

Aus der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft

ZUR ERINNERUNG AN DR. H. C. RICHARD DOETSCH-BENZIGER

(† 24. November 1958)

Viele Menschen kamen in das stille Haus Paulusgasse 12 in Basel, sahen all die Kostbarkeiten, die aus vorchristlicher Zeit bis in die Gegenwart reichen, sahen ihren Besitzer, der glücklich und bescheiden den Besucher durch seine Schatzkammer führte. Sie fühlten die Atmosphäre, die aus dieser reichen Gemeinschaft des Geistes und der Schönheit strömte.